

handelte der Verfasser in mustergültiger Untersuchung fünf wichtige Probleme des römischen Kölns. Zunächst die Feststellung der ältesten Ansiedlung auf Kölner Boden. Hier müssen 4 verschiedene Anlagen auseinander gehalten werden, einmal ein befestigtes Lager für die 1. und 20. Legion, das bei dem Tode des Kaisers Augustus vorhanden war, weiter das von Agrippa erbaute oppidum Ubiorum, dann die Ara Ubiorum als Kultmittelpunkt des ganzen ubischen Stammes und schließlich die durch Agrippina d. J. gegründete Kolonie. Die genaueste Beobachtung aller Erdbewegungen in Köln führte den Verf. zu der Überzeugung, daß die ältesten bisher aufgefundenen Überreste zur Ubiestadt gehören, eine für damalige Verhältnisse hochmoderne Anlage mit rechtwinklig sich schneidendem Straßennetz nach hellenistischem Schema. Das zweite Problem ist das der Straßenkolonnaden. Derartige Säulengänge, die schon unter Nero in ganz Italien eingeführt wurden, sind über das ganze Kölner Stadtgebiet zerstreut und beim römischen Palast am Dom wohl um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. entstanden. Die Frage, ob außerhalb der römischen Stadtmauern auch noch Ansiedlungen vorhanden waren, ließ sich dahin beantworten, daß auf allen vier Seiten Reste von Bebauung nachgewiesen werden konnten. — Von großer kulturgeschichtlicher Bedeutung sind die Spuren gewerblicher Betriebe, wie Töpfereien, eine Glasschmelze, Metallgießereien und lederverarbeitende Betriebe. — Und schließlich die Frage: Gab es im römischen Köln ein Kapitol? Vom Verfasser schon vor 25 Jahren aufgeworfen, scheint jetzt die Beantwortung nähergerückt zu sein durch den Nachweis von Resten schweren Bauwerks, doch müßten diese weiter verfolgt werden, wozu nach den starken Zerstörungen des letzten Krieges die beste Möglichkeit bestände.

K. H. Jacob-Friesen

Fremersdorf, Fritz: Figürlich geschliffene Gläser, eine Kölner Werkstatt des 3. Jahrhunderts. Band 19 der Römisch-Germanischen Forschungen. 4^o. 31 Seiten mit 9 Abb. im Text und 23 Tafeln. Berlin 1951. Verlag Walter de Gruyter & Co.

Kein anderer Fundplatz nördlich der Alpen hat so unvergleichlich reichen Stoff an römischen Gläsern geliefert wie Köln. Aus den vier großen Gruppen dieser Gläser, die sich bis jetzt zusammenfassen lassen, greift der Verf. im vorliegenden Band die Gruppe um den Kölner Lynkeus-Becher heraus, die sich durch plastisch wirkenden Tiefschliff mit Darstellungen aus der griechischen Sagenwelt auszeichnet. 25 Gläser dieser Art lassen sich nachweisen, nach Fremersdorf besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß sie alle aus einer Kölner Werkstatt hervorgegangen sind, und zwar in der Zeit von etwa 200—400 n. Chr. Die schönsten von ihnen, die übrigens in ausgezeichneten Abbildungen auf den Tafeln wiedergegeben sind, wurden mit Hilfe des Schleifrades in Facettenschliff um die Mitte und in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts hergestellt. Sie sind die Inkunabeln

für die Modellierung von Glasschliff. Auf dem Rhein wurden diese Gläser von Köln aus nach allen Richtungen verschifft und in bedeutenden Häfen umgeschlagen, um auf dem Landwege bis Reims und Thüringen und über Regensburg auf die Fernstraßen des Donaubeckens zu kommen, auf dem Seewege aber sogar bis England und Rom zu gelangen. — Das Werk von F. bildet einen wertvollen Beitrag zur Wirtschafts- und Handelsgeschichte des Rheinlandes.

K. H. Jacob-Friesen

Gose, Erich: Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Kevelaer (Rhld.) 1950.

Als Bestimmungsbuch zur ersten Unterrichtung über die gebräuchlichsten Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland ist das Werk gedacht, und der Verf. hat, das muß dankbar anerkannt werden, sein Ziel erreicht. So entstand ein vorzüglicher Überblick, geordnet nach technologischen Gesichtspunkten, wobei kurze treffende Beschreibungen mit Zeitangaben und Schriftumhinweisen die schematischen und klaren Zeichnungen erläutern. An erster Stelle steht naturgemäß die Terra-sigillata-Ware, es folgen: gefirnißte Keramik, Gefäße mit Goldglimmerüberzug, pompejanisch-rote Platten oder Schüsseln, marmorierte Keramik, belgische Ware sowie glattwandig- und rauhwandig-tongrundiges Geschirr.

Goses Arbeit erschien als Beiheft 1 der „Bonner Jahrbücher“, herausgegeben vom Rheinischen Landesmuseum Bonn; es wäre freudig zu begrüßen, wenn ähnliche gute Beihefte die Reihe fortsetzten, um einwandfreie Übersichten über ur- und frühgeschichtliche Formen-
gruppen zu erhalten.

K. H. Jacob-Friesen

Haarnagel, W.: Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet. Band 4. Das Alluvium an der deutschen Nordseeküste. Hildesheim: August Lax 1951. 140 S., 25 Abb., 12 Taf.

Im Bd. 4 der Schriftenreihe des Instituts für Marschen- und Wurtenforschung, die durch Prof. Dr. Jacob-Friesen in den „Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums“ herausgegeben wurde, gibt Haarnagel über den Stand der Marschen- und Küstenforschung auf Grund der neueren Gegebenheiten einen zusammenfassenden Bericht. Durch den neu vermittelten Überblick der Arbeit werden z. B. die Erkenntnisse Schüttes von den verschiedenen Hebungen des Nordseeküstengebietes dahingehend korrigiert, daß die Torfhorizonte der Hebungen 1 und 2 zwar durch durchgehende Horizonte bestätigt werden, nach Haarnagel sind sie aber regional enger begrenzte Niederungstorfe und nicht als Hebungsmarken aufzufassen. Damit unterscheiden sie sich von den subborealen Torfhorizonten der 3. Schütteschen Hebung, die auch an der holländischen, flandrischen und englischen Nordseeküste erscheinen und als Belege